

**THOMAS MORUS (1478-1535)*****1. Die Spannung zwischen Politik und Vernunft***

---

*Morus:* "So ist es im Staate, [...] wenn du abwegige Meinungen nicht mit der Wurzel ausreißen kannst und Fehler, die sich herkömmlicherweise eingenistet haben, nicht nach Wunsch und Willen beheben, so darfst du deswegen doch nicht gleich den Staat im Stiche lassen und im Sturme das Schiff aufgeben, weil du den Winden nicht wehren kannst [...]. Du mußt es vielmehr auf Umwegen versuchen und dich bemühen, soweit es in deinen Kräften liegt, alles geschickt darzulegen und, was du nicht zum Guten wenden kannst, wenigstens möglichst wenig schlecht ausfallen zu lassen. Denn es ist unmöglich, daß alles gut ist, es sei denn, daß alle Menschen gut wären; aber das erwarte ich für eine ganze Reihe von Jahren noch nicht. [...]"

*Raphael:* Auf diese Weise, meinte er, käme nichts anderes heraus, als daß ich selbst verrückt würde, während ich die Verrücktheit anderer zu heilen versuchte. [...] Ob es im übrigen die Sache eines Philosophen ist, Falsches zu sagen, weiß ich nicht; meine es jedenfalls nicht. [...] Meine Rede aber kann für Leute, die entschlossen sind, auf einem ganz anderen Wege kopfüber davonzustürmen, nicht angenehm klingen, da sie ja warnt und auf Gefahren hinweist. Aber was enthielt sie denn sonst, was nicht überall gesagt werden sollte oder müßte? Wenn man allerdings alles als ungewöhnlich und widersinnig beiseiteschieben müßte, was die Verkehrtheit der Menschen abwegig erscheinen läßt, dann müßten wir vor den Christen das meiste verheimlichen, was Christus gelehrt und was er uns so entschieden zu verheimlichen verboten hat, daß er sogar das, was er selbst seinen Jüngern nur in die Ohren geflüstert hatte, öffentlich von den Dächern zu predigen befahl." (Utopia 42ff)

***2. Soziale Verhältnisse und individuelle Verantwortung***

---

"Du brauchst dich nicht darüber zu wundern, denn diese Bestrafung der Diebe übersteigt das rechte Maß und liegt auch nicht im Interesse des Staates [...]. Denn ein einfacher Diebstahl ist kein so gewaltiges Verbrechen, daß er den Kopf kosten müßte, und keine Strafe ist schwer genug, um die Leute von Diebereien abzuhalten, die kein anderes Gewerbe haben, um ihr Leben fristen zu können [...]. Man setzt nämlich harte und grauenhafte Strafen für Diebe fest, während man vielmehr Vorsorge treffen sollte, daß sie irgendein Auskommen finden, damit keiner in die Zwangslage gerät, zuerst stehlen und dann sterben zu müssen." (Utopia 24)

"Damit also ein einziger Prasser, in seiner Unersättlichkeit eine unheilvolle Pest für sein Vaterland, einige tausend Morgen zusammenhängendes Ackerland mit einem einzigen Zaun einfrieden kann, werden die Pächter vertrieben; durch Lug und Trug umgarnt oder mit Gewalt unterdrückt, werden sie enteignet oder, durch Schikanen zermürbt, zum Verkauf gezwungen [...]. Sie wandern aus [...] und finden keinen Platz, wohin sie sich wenden können [...]. Was bleibt ihnen schließlich anderes übrig, als zu stehlen und – natürlich nach Recht und Gerechtigkeit – gehenkt zu werden." (Utopia 26ff)

### ***3. Privateigentum oder Gemeineigentum?***

---

*Raphael:* "Indessen, mein lieber Morus, scheint es mir – um offen zu sagen, was ich denke – in der Tat so, daß es überall da, wo es noch Privateigentum gibt, wo alle alles nach dem Wert des Geldes messen, kaum jemals möglich sein wird, gerechte oder erfolgreiche Politik zu treiben, es sei denn, man wäre der Ansicht, daß es dort gerecht zugehe, wo immer das Beste den Schlechtesten zufällt, oder dort glücklich, wo alles an ganz wenige verteilt wird und auch diese nicht in jeder Beziehung gut gestellt sind, die übrigen jedoch ganz übel." (Utopia 44)

*Morus:* "Mir dagegen, erwiderte ich, scheint dort, wo alles Gemeingut ist, ein erträgliches Leben unmöglich. Denn wie soll die Menge der Güter ausreichen, wenn sich jeder vor der Arbeit drückt, da ihn keinerlei Zwang zu eigenem Erwerb drängt und ihn das Vertrauen auf fremden Fleiß faul macht?" (Utopia 45)

## **NICCOLÒ MACHIAVELLI (1469-1527)**

### ***1. Anthropologischer Pessimismus, Unersättlichkeit des Menschen und staatliche Repression***

---

"Alle, die über Politik schrieben, beweisen es, und die Geschichte belegt es durch viele Beispiele, daß der, welcher einem Staatswesen Verfassung und Gesetze gibt, davon ausgehen muß, daß alle Menschen schlecht sind und daß sie stets ihren bösen Neigungen folgen, sobald sie Gelegenheit dazu haben." (Discorsi I, 3)

"Nach den Worten antiker Schriftsteller pflegen sich die Menschen im Unglück zu grämen und im Glück ihres Zustandes überdrüssig zu werden, wobei beide Gemütsverfassungen die gleichen Wirkungen hervorbringen. Wenn nämlich die Menschen einmal nicht aus Not zu kämpfen brauchen, so tun sie es aus Ehrgeiz; denn dieser ist in der Brust eines jeden Menschen so mächtig, daß er ihn nie verläßt, wie hoch er auch steigen mag. Die Ursache dieser Erscheinung liegt darin, daß die Natur die Menschen so geschaffen hat, daß sie zwar alles begehren, aber nicht alles erreichen können. Da nun das Verlangen, etwas zu erwerben, immer größer ist als die Fähigkeit hierzu, so entsteht daraus Unzufriedenheit mit dem, was man besitzt, und ferner die Erkenntnis, welche geringe Befriedigung der Besitz gewährt. [...] da der eine Teil der Menschen mehr haben möchte, und der andere das, was er hat, zu verlieren fürchtet, so kommt es zu Feindseligkeiten und Krieg. [...]" (Discorsi I, 37)

### ***2. Selbsterhaltung als oberster Wert***

---

"Da es meine Absicht ist, zum Nutzen derer zu schreiben, die mich verstehen, schien es mir richtiger, mich an die tatsächliche Gestalt der Dinge zu halten und nicht an ein Phantasiebild. Viele haben sich Republiken und Fürstentümer ausgemalt, von deren Existenz man nie etwas gesehen noch vernommen hat. Denn zwischen dem Leben, wie es ist, und wie es sein sollte, ist ein so gewaltiger Unterschied, daß, wer das, was man tut, aufgibt für das, was man tun sollte, eher

seinen Untergang als seine Erhaltung bewirkt; ein Mensch, der immer nur das Gute tun wollte, muß zugrunde gehen unter so vielen, die nicht gut sind." (Il Principe 15)

### ***3. Kritik an Kirche und Christentum; Glorifizierung der Antike***

---

"Wäre von den Spitzen der Christenheit die christliche Religion erhalten worden, wie sie ihr Stifter gegründet hat, dann wären die christlichen Staaten und Länder einträchtiger und glücklicher, als sie es jetzt sind. Nichts spricht mehr für den Verfall des christlichen Glaubens als die Tatsache, daß die Völker, die der römischen Kirche, dem Haupt unseres Bekenntnisses, am nächsten sind, am wenigsten Religion haben. Wer sich über die Grundlagen der christlichen Religion klar wird und sieht, wie sehr die derzeitigen Sitten davon abweichen, wird zu der Überzeugung kommen, daß deren Untergang oder ihre Bestrafung nahe ist." (Discorsi I, 12)

"Wenn ich bedenke, woher es kommen konnte, daß im Altertum die Völker die Freiheit mehr liebten als je, so scheint mir dies aus derselben Ursache herzurühren, welche heute die Menschen weniger kraftvoll macht. Sie liegt nach meiner Meinung [...] in der Verschiedenheit der heutigen und der antiken Religion begründet. Unsere Religion [...] hat mehr die demütigen und in Betrachtungen versunkenen Menschen verherrlicht als die Tatkräftigen. Sie sieht das höchste Gut in Demut, Selbstverleugnung und in der Geringschätzung der weltlichen Dinge. Die Religion der Alten dagegen sah es in der Größe des Muts, in der Kraft des Körpers und überhaupt in allen Eigenschaften, die die Menschen möglichst tapfer machen. Wenn auch unsere Religion fordert, daß man stark sei, so will sie damit mehr die Stärke des Duldens als die der Tat. Diese Regel hat, wie mir scheint, die Weltgeschichte den Bösewichtern ausgeliefert, die ungefährdet ihr Unwesen treiben können; denn sie sehen, daß die große Mehrheit der Menschen, um ins Paradies einzugehen, mehr darauf bedacht ist, Schläge zu ertragen als zu rächen." (Discorsi II, 2)

### ***4. Das Ideal des politischen Führers: Die virtù als Selbsterhaltung***

---

"Eroberungssucht ist eine ganz natürliche und weitverbreitete Eigenschaft. Immer, wenn die Menschen nach besten Kräften Eroberungen machen, so werden sie gelobt oder wenigstens nicht getadelt. Doch wenn ihre Kräfte nicht mehr ausreichen und sie versuchen, trotzdem um jeden Preis Eroberungen zu machen, so ist dies ein tadelnswerter Fehler. [...] Daher kommt es, daß alle bewaffneten Propheten gesiegt haben, die unbewaffneten zugrunde gegangen sind." (Il Principe 3 und 4)

"Daher muß man sich merken: der Eroberer, der nach einer Herrschaft greift, sollte alle Gewalttaten, die er zwangsläufig begehen muß, genau überlegen und mit einem Schlag durchführen, damit er nicht jeden Tag von neuem damit anfangen muß [...]. Gewalttaten müssen also alle auf einmal angewandt werden, damit sie weniger gespürt werden und deshalb weniger verletzen. Wohltaten dagegen soll man nur nach und nach erweisen, damit sie besser empfunden werden." (Il Principe 8)

"Ein Mensch, der immer nur das Gute möchte, wird zwangsläufig zugrunde gehen inmitten von so vielen Menschen, die nicht gut sind. Daher muß sich ein Herrscher, wenn er sich behaupten will, zu der Fähigkeit erziehen, nicht allein nach moralischen Gesetzen zu handeln sowie von diesem Gebrauch oder nicht Gebrauch zu machen, je nachdem es die Notwendigkeit erfordert." (Il Principe 15)